



Erste Reihe, freie Menüwahl – bei Fischenberg im Kleinen Wiesental

# Tragbare Außengastronomie

*Am Vesperplatz wird eine Tour zum Erlebnis*

**A**usgehen ohne Einkehren ist wie ein Berg ohne Gipfel. Andererseits ist eine Wegzehrung gerade in Ausnahmezeiten genußrelevant wie lange nicht. Etwas Proviant und Feinkost, womöglich mit Vorsatz erst in einem speziellen Laden am Ausgangsort komplettiert, ersetzt zwar kein Gasthaus, ein gefüllter Beutel beruhigt auf Streifzügen aber ungemein. Zudem wissen die Empfindsamen unter den Landjägern, daß eine Tour dank klug gewählter Rastplätze mehr bleibende Tiefe verspricht, als auf einem Gipfel, wo es ähnlich unheilig zugeht wie auf einem überladenen Ausflugsdampfer. Proviant beruhigt und er bereichert das Panorama.

Angemessene Rastplätze sind wie die Trittsteine beim Überqueren eines breiten Gewässers. Sie versprechen Sicherheit, sie bieten Übersicht und Orientierung. Ein

exponiert gelegener Fleck am Waldrand, eine geschützte Felsnische im Gebirge, die Bucht am Wasser, allesamt Orte, die instinktiv zur Stärkung im Freien einladen. Aber gleich wo man sich niederläßt, zur offenen Perspektive gehört immer ein sicherer Rückraum. *Auf Nummer sicher gehen* gehört zu unserem altbewährten Erbgut. Der Wanderer, der aus dem Wald ins Freie tritt, genießt offensichtlich die Aussicht, nach einem archaischen Programmcode sichert er aber auch vor ihm liegendes Neuland.

Evolutionsbiologisch betrachtet ist die Baumsavanne der Idealtyp einer humanen Landschaft. Parkweite Savannen bieten ein Mosaik aus vegetationsreichen, erhabenen gelegener Schutzinseln. Von dort erschließen sich offene Räume mit der Option auf naheliegende Wasserstellen, Stärkung und Erholung. Die historischen Gründe für die Attraktion gewisser Rastplätze sind modernen Nomaden nicht mehr gegenwärtig. Aber bis heute bieten Halbhöhenlage, Waldrand und Felssporn einige Vorteile. Darunter auch die Sicht auf allerlei Kulturformen moderner Savannen, mitsamt Fluchtmöglichkeit ins Unterholz. Für unsere Vorfahren konnte das lebensrettend sein, heute kuriert ein human gewählter Vesperplatz manche Schwachstelle im Wegverlauf.

**I**m englischen Landschaftspark, in William Turners Malerei der Romantik, viel später auch im Konzept sogenannter Premium-Wanderwege wurden Strukturelemente anthropologisch günstiger Lebensräume wieder und wieder neu arrangiert, verdichtet und idealisiert. Aus dem Teehaus des alten Landadels wurde der Frühstückstisch des Wandervogels, dem kulinarischen Freigeist genügen eine Stoffserviette, Korkenzieher und Aussicht, einen freien Tisch findet er überall.

Zum Thema Erlebnistiefe bleibt mir eine Jahrzehnte zurückliegende Skitour aufs Walliser Allalinhorn noch heute unvergessen. Nicht wegen der schlaflosen Nacht im rappenden Massenlager der Britanniahütte auf 3.000 Metern, auch nicht wegen der mühsamen Gletscher-Latscherei mit hämmernden Schläfen und kurzem Atem im Morgengrauen. Die Schlüsselstelle der technisch eher leichten Tour war ein sozialer Nebenaspekt kurz vor dem letzten Anstieg zum Gipfel. In einer windgeschützten Nische neben der Route plauderte ein sichtbar heiter gestimmtes italienisches Paar. Die Beiden teilten den Sonnenaufgang, ein Heißgetränk aus der Thermosflasche, Feuer und Zigaretten. Frohen Herzens genießen, 200 Höhenmeter vor dem 4.027 Meter hohen Allalinhorn – unsere pflichtbewußte Alpenvereins-Karawane keuchte sprachlos vorbei. Ich beneide die beiden Freibeuter bis heute.

Seit der Szene am Allalinhorn sind mir Momente am Weg noch wichtiger als Höhenmeter und prominente Ziele. Genuß im Freien ist unter *mach'* anderem auch ein Akt der Befreiung. Solange es Menschen gibt, die aus Vesperbrett, Waldrand und Panorama ihr Menü komponieren – und danach spurlos weiterziehen – lebt die Lust an Freisinn und gutem Leben.